

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 30 (1952)
Heft: 10

Artikel: Die andere Seite
Autor: Widmer, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3'. Sporen eiförmig-elliptisch, Sporenstaub gelblich:

cyanescens Quél.
castaneus Quél.

4. **Gyroporus** Quélet
Kornblumenröhrling
Hasenröhrling

2'. Hyphen mit Schnallen

14. Sporen spindelig-elliptisch, Cystiden groß, schlauchförmig-keulig:

cavipes Kchbr.

5. **Boletinus** Kchbr.
Hohlfußröhrling

14'. Sporen rundlich elliptisch. Cystiden selten und sehr klein, bauchig ausspit-
zend:

lividus Sacc.

6. **Gyrodon** Opat.
Erlengrübling

1'. Sporen mit Netz-Skulptur, Warzen oder Leisten:

Tribus II: Strobilomyceteae

15. Sporen kugelig:

strobilaceus Berk.

7. **Strobilomyces** Berkeley
Strubelkopf

15'. Sporen verlängert, elliptisch:

8. **Boletellus**
(außereuropäische Gattung)

Die andere Seite

(Manuskript eingereicht im Februar 1952)

In den Statuten unserer Sektion heißt es, Zweck des Vereins sei a. die Förderung der volkstümlichen und der wissenschaftlichen Pilzkunde, b. Förderung des Pilzsammelns, c. ... Hier wird also ein Unterschied zwischen volkstümlicher und wissenschaftlicher Pilzkunde gemacht, und die volkstümliche wird sogar an erster Stelle genannt. Der Schreibende hatte noch keine Gelegenheit, Statuten des Verbandes einzusehen, und weiß daher nicht, ob in den Verbandsstatuten ebenfalls etwas von volkstümlicher Pilzkunde steht. Aus der Tätigkeit des Verbandes, seiner WK und aus dem Inhalt der Zeitschrift es zu vermuten, will ihm nicht gelingen.

Heft 2 unserer Zeitschrift enthält einen launig geschriebenen Artikel aus der Feder des Herrn Imbach, eines sehr angesehenen Mitgliedes des Verbandes und der WK. Darin ist die Rede sowohl von volkstümlichen wie von wissenschaftlichen Pilzverehrern. Es ist nicht die Absicht des Schreibenden, den Artikel von Herrn Imbach zu kritisieren. Dieser Artikel hat ihn jedoch dazu angeregt, selber einmal zur Feder zu greifen. Die volkstümlichen Pilzliebhaber werden gelegentlich als Magenbotaniker bezeichnet, zuweilen wenig respektvoll sogar als Mykophagen, was Pilzfresser bedeutet. Solche Ausdrücke sollen diesmal nicht gebraucht

werden, weder für die eine Seite noch für die andere. Damit aber doch die Anhänger der volkstümlichen von denjenigen der wissenschaftlichen Pilzkunde unterschieden werden, wollen wir hier unter Mykologen diejenigen verstehen, die sich wissenschaftlich mit Pilzen beschäftigen und als Wissenschaftler gelten, außerdem alle jene, die sich selber zu den Mykologen zählen. Die übrigen Pilzliebhaber hingegen, denen die volkstümliche Pilzkunde hoch genug ist und genügt, seien in diesem Aufsatz Pilzfreunde genannt. Ähnlich wie es Herr Imbach getan hat, möchte der Schreiber etwas über das Verhältnis zwischen Mykologen und Pilzfreunden aussagen, wobei er aber vom Standpunkt der Pilzfreunde ausgeht. Dies ist also gemeint mit der andern Seite.

Unter den Mykologen gibt es Autoren. Die Autoren schreiben Bücher oder Werke. Diese Werke werden immer teurer und unerschwinglicher. Gleichzeitig werden sie immer größer, dicker und umfangreicher. Je größer ein Werk ist, desto weniger Pilze werden oft darin beschrieben, nur noch eine Ordnung, eine Familie oder eine Gattung. Sehr beliebt bei den Autoren sind die Blätterpilze. Daher gibt es verhältnismäßig viele Werke über Blätterpilze, dafür viel weniger über Röhrlinge, Stachelpilze, Porlinge, Morchelpilze, Becherlinge, Bauchpilze, Leistlinge, Keulenpilze und was da sonst noch an Pilzen wächst. In den Werken wird vielen Pilzen ein neuer Name gegeben, weil der bisher gebräuchliche ein Synonym oder sonst ungültig sei, weil der Pilz nach der Ansicht des Autors in eine andere Gattung gehört, weil neue Gattungen geschaffen werden müssen oder aus einem andern Grunde. Jeder Autor pflegt ein Pilzsystem aufzustellen, eine Einteilung der Pilze nach ihrem Verwandtschaftsgrad. Es gibt schon viele solcher Systeme, wahrscheinlich mehr Systeme als Autoren, weil ein Autor in seinem Leben mehr als ein Werk schreiben kann und in jedem neuen Werk wieder ein neues System aufstellt. Jedes dieser Systeme ist das allein richtige und das allein gültige, und selbstverständlich ist jedes dieser Systeme besser als alle andern. Für die Einteilung der Pilze und für die Aufstellung eines Systems benützen die Autoren fast ausschließlich Merkmale, die nur mit dem Mikroskop festgestellt werden können: die Größe, Form und Beschaffenheit der Sporen, den Bau der Fruchtschicht, der Oberhaut und anderer Gewebe.

Die Werke der Autoren mögen ihren Wert und ihre Berechtigung haben, sie mögen sogar unbezahlbar sein. Dies sei alles widerspruchslos zugegeben. Der Schreiber hält sich nicht für berechtigt, noch für fähig, die Autoren und ihre Werke zu kritisieren. Dagegen wird es ihm wohl gestattet sein, einige Gedanken über den Wert der modernen Werke für die Pilzfreunde zu äußern. Unter Pilzfreunden versteht er nicht Leute, deren Ziel es ist, mehr Pilze heimzuschleppen, als sie verwenden können, sondern, wie schon der Name Pilzfreunde sagen soll, solche Leute, die Freude an der Natur und an den Pilzen haben, an ihren mannigfaltigen Formen und Farben. Ein Pilzfreund in diesem Sinne wird einen ihm noch nicht bekannten Pilz nicht durch einen Fußtritt wegbefördern, nur damit er ihm aus den Augen kommt; gerade weil er ihn nicht kennt, wird er ihn um so eingehender betrachten, um seine Eigenschaften kennenzulernen und womöglich seinen Namen zu erfahren. Kurz: er möchte ihn bestimmen können. Zu diesem Zwecke helfen ihm die modernen Werke leider nicht sehr viel. Ein Pilzfreund, der mit Hilfe moderner Werke Pilze bestimmen möchte, müßte sich wohl zuerst ein Mi-

kroskop oder gar noch ein Vergleichsmikroskop und was dazu gehört, anschaffen. Mit Hilfe dieses Instrumentes müßte er vorerst herausfinden, ob er es mit einem Schlauchpilz oder einem Ständerpilz zu tun hat. Dann müßte er die Sporen untersuchen, ob sie groß oder klein seien, ob glatt oder rau, warzig, netzig, rippig, feinwarzig, grobwarzig, stachelig oder feinstachelig, ob kugelig, eiförmig, mandelförmig, zitronenförmig, ellipsoidisch, zylindrisch, wurstförmig, spindelförmig, bauchig, gerade, gekrümmt, eckig oder knotig, ob amyloid oder nicht, ob sie hyalin seien oder leicht getönt, weiß, weißlich, blaß, gelb, rahmgelb, buttergelb, dottergelb, zitronengelb, schwefelgelb, lehmfarbig, erdfarbig, rostfarbig, rostgelb, rostbraun, heller oder dunkler ockerfarbig, rötlich, rosa, fleischrötlich, blaßrosa, purpurfarbig, violett purpurn, purpurbräunlich, schokoladebraun, dunkelbraun, braunschwarz oder schwarz, ob sie mit einem Keimporus versehen seien oder nicht. Nach der Untersuchung der Sporen kämen die Cystiden an die Reihe, dann die Oberhaut, das Hymenium, die Trama. Es kommt noch weiteres hinzu. Es gibt Pilznamen, die sich nur in einem einzigen Werk finden, in andern Werken heißen die gleichen Pilze anders. Moderne Pilzforscher haben herausgefunden, daß eine Amanitopsis keine Amanitopsis sei, sondern eine Amanita. Früher wußten die Pilzfreunde, daß die Amanitae eine Scheide und einen Ring haben, Amanitopsis nur eine Scheide, keinen Ring. In Zukunft wird man daran denken müssen, daß eine Amanita einen Ring haben kann oder auch keinen Ring und daß ein Pilz, der Ring und Scheide hat, wahrscheinlich eine Amanita sei, ein Pilz ohne Ring jedoch auch eine Amanita sein könne. Weiter wurde herausgefunden, daß ein Pilz, der bisher *Tricholoma connatum* hieß, kein *Tricholoma* sei, sondern eine *Clitocybe*. Dieser Pilz sieht nicht bis in die kleinste Einzelheit genau einem *Tricholoma* gleich, äußerlich ähnelt er aber mehr einem *Tricholoma* als einer *Clitocybe*, er hat gedrungenen Bau, und sein Stiel ist nicht nach oben trichterförmig in den Hut hinein erweitert. Früher wußte man, ein Pilz, der aussieht wie ein *Tricholoma*, ist höchst wahrscheinlich ein *Tricholoma* und nicht eine *Clitocybe*. Für die Zukunft wird man sich merken müssen, daß ein Pilz, der aussieht wie ein *Tricholoma*, wohl ein *Tricholoma* sein kann, aber auch etwas ganz anderes, und daß eine *Clitocybe* in der Regel so und so aussieht, aber auch ganz anders aussehen kann. Ist das nun einfacher? Wer möchte auf solche Art Pilze bestimmen?

Damit kommen wir zum eigentlichen Zweck dieses Aufsatzes, um den es dem Schreibenden geht: Wir haben heute kein brauchbares Bestimmungsbuch für Schweizer Pilzfreunde. Ein solches Buch sollte handlich sein, Taschenformat, damit es in den Wald mitgenommen werden kann. Es sollte alle höhern Pilze enthalten, die in der Schweiz vorkommen. Die *Terfeziaceen*, die nur in Nordafrika wachsen und dazu noch unterirdisch, werden unsere Schweizer Pilzfreunde schwerlich je zu bestimmen haben, ebensowenig die *Clathraceen*, die nur in tropischen Ländern vorkommen. Die Pilze sollten nur nach solchen Merkmalen beschrieben sein, die ohne Mikroskop festgestellt werden können, wogegen eine gute Lupe jedem Pilzbestimmer nur nützlich sein kann, wenn nicht unentbehrlich. Abbildungen brauchte das Bestimmungsbuch nicht zu enthalten, weil es sonst zu umfangreich und vielleicht auch zu teuer würde und weil es schon viele Bücher mit Abbildungen von Pilzen gibt, sogar solche mit sehr guten Abbildungen. Dagegen könnten einige einfache Zeichnungen aufgenommen werden, mit denen ge-

wisse technische Begriffe und Unterscheidungsmerkmale erläutert würden. Natürlich gehören in ein Bestimmungsbuch Bestimmungstabellen. Es mag scheinen, daß da etwas viel auf einmal verlangt wird. Daß es jedoch möglich ist, ein solches Buch zu verfassen, das hat Adalbert Ricken schon vor mehr als 30 Jahren mit seinem Vademecum bewiesen. Daß ein solches Bestimmungsbuch heute fehlt, das wissen die Leser dieser Zeitschrift oder könnten es wenigstens wissen, denn es wurde in dieser Zeitschrift schon gesagt. In der WK gibt es gewiß Leute, die imstande wären, ein solches Buch zu schaffen. Das wäre eine Tat, für die die Pilzfreunde dem Verband nicht genug dankbar sein könnten.

Was tut die WK sonst noch für die Pilzfreunde? Sie ist begeistert von den Arbeiten der Autoren. Dieses Recht sei ihr keineswegs geschmälert. Sie ist bestrebt, die Pilzbestimmer mit den Fortschritten der Pilzkunde vertraut zu machen, besonders mit den neuen Einteilungen und den neuen Namen. Dabei muß sie auf der Hut sein, daß ein solcher neuer Name, wenn er den Pilzbestimmern bekanntgegeben werden kann, nicht etwa in der Zwischenzeit schon wieder geändert wurde. Weiter veranstaltet sie die Pilzbestimmertagungen. Wie dies geschieht, das gefällt dem Schreibenden, mit Verlaub zu sagen, nicht immer. Im Jahre 1950 wurde eine solche Tagung in Lyß abgehalten; sie dauerte einen Tag. Leute aus unserer Gegend konnten daran mit verhältnismäßig geringen Kosten teilnehmen (und taten es auch). Im folgenden Jahr fand die Tagung in Luzern statt und dauerte zwei Tage. Die Kosten stiegen für einen Teilnehmer aus unserem Gebiet auf das Drei- bis Fünffache (weshalb der Schreibende auf den Besuch verzichtete). Am ersten Tag wurden in Luzern einige Kurzvorträge gehalten. Diese Vorträge hätten in die Zeitschrift gehört, 1. damit die Pilzfreunde, die schließlich mit ihren Beiträgen die Kosten aufbringen müssen, auch etwas davon gehabt hätten, und 2. damit viele Teilnehmer nicht schon am ersten Tag nach Luzern hätten reisen müssen und die Kosten für das Abendessen und für das Übernachten hätten sparen können. Der Schreibende wünscht dringend, daß die in Luzern gehaltenen Kurzvorträge noch in der Zeitschrift abgedruckt werden.

Es soll nichts dagegen gesagt sein, daß Verband und WK die Mykologen fördern und unterstützen, soweit sie es für richtig halten. Es muß auch Mykologen geben. Der Schreibende möchte jedoch diese Instanzen dringend bitten, auch für die Pilzfreunde etwas mehr zu tun, als es in letzter Zeit geschah. Das Dringendste scheint ihm die Herausgabe eines brauchbaren Bestimmungsbuches zu sein. Ohne ein solches Buch wird die Pilzkunde unter den Pilzfreunden nur mühsam Fortschritte machen und schwerlich je jene Verbreitung erlangen können, die wir alle ihr doch so gerne wünschen möchten. Die Pilzfreunde waren zuerst da. Den Verband gegründet haben Pilzfreunde, nicht Mykologen. Die Pilzfreunde bilden im Verband eine erdrückende Mehrheit. Dementsprechend stammen auch die finanziellen Mittel des Verbandes überwiegend von den Pilzfreunden. In dieser Zeitschrift wurde darüber berichtet, wie eine Sektion aus dem Verband austrat, weil der Inhalt der Zeitschrift zu wenig den Wünschen jener Pilzfreunde entsprach. Wenn dieses (gewiß nicht empfehlenswerte) Beispiel von allen Pilzfreunden im Verband nachgeahmt würde, wer wollte dann alle jene Herrlichkeiten finanzieren, die da heißen Mykologentreffen, WK, Bibliothek, Sondernummern der Zeitschrift?

K. Widmer, Bern

Nachschrift der Redaktion

Die Schwierigkeiten beim Pilzbestimmen zufolge Fehlens eines guten Bestimmungsbuches empfinden wohl alle Pilzfreunde, welche ihre Kenntnisse erweitern wollen. Dieser Mangel ist eine jahrelange Leidensgeschichte, welche die jeweiligen Geschäftsleitungen und die WK schon oft beschäftigt und immerhin zur Herausgabe der «Schweizer Pilztafeln» geführt hat.

Nun ist es so weit, daß die deutschsprachigen Pilzfreunde ihren «Vademecum-Ersatz», ein Bestimmungsbuch für etwa 2000 Blätter- und Bauchpilze, erhalten können. Den Pilzfreunden kann ich nicht besser dienen, als ihnen die Geleitworte des Herausgebers hiernach bekanntzugeben. Bitte auch das Inserat auf der 4. Umschlagseite zu beachten.

«Daß als II. Band der Kleinen Kryptogamenflora ein erster Pilzband erst jetzt herauskommen kann, ist außer durch Zeitereignisse dadurch bedingt, daß das System aller Pilzgruppen seit über 30 Jahren in völligem Umbau begriffen ist. Marksteine in dieser Entwicklung, die zur Aufgabe des in den meisten Bestimmungsbüchern bisher befolgten Systems von E. Fries geführt hat, bedeuten besonders für die Basidiomyceten die anatomischen und zytologischen Untersuchungen der Franzosen Patouillard (1888–1900), Fayod (1889), Kühner (1926 bis 1951) und R. Heim (1931–1951), der Wiener Mykologen Höhnel und Lohwag (1924–1945) sowie des in mehreren Ländern Europas und Amerikas tätigen R. Singer, dessen Neubearbeitung der Agaricales der Erde erst 1951 in der argentinischen Zeitschrift *Lilloa* erschienen ist. Dr. Meinhard Moser, der als einer der kenntnisreichsten Mykologen der Alpenländer die Bearbeitung der höheren Pilze übernommen und auch die absichtlich schematisch gehaltenen Figuren gezeichnet hat, mußte vor dem Abschluß seiner Darstellung der Agaricales, die nur aus praktischen Gründen vorangestellt werden, das Erscheinen dieses Werkes abwarten. Die Gastromyceten, deren Verhältnis zu den wohl nur teilweise von ihnen abzuleitenden Agaricales umstritten ist, folgen im gleichen Band, wogegen die ‚aphyllophoralen‘ Basidiomyceten (Tremellales, Cantharellales, Polyporales) und höheren Discomyceten, soweit ihre Darstellung im Rahmen einer so kleinen Flora möglich ist, in einem zweiten Pilzband folgen sollen. Für die übrigen Ascomyceten und Phycomyceten ist eine Bearbeitung in so knappem Rahmen mit so wenigen Abbildungen ebenso unmöglich wie für die meisten Algengruppen. Die hier befolgte Abgrenzung und Anordnung der Agaricalenfamilien, die an einigen Stellen bewußt auch von der neuesten Darstellung Singers abweicht, kann beim heutigen Stand der Systematik und der noch immer nicht ganz stabilen Nomenklaturregeln noch nicht als definitiv gelten. Während für manche Familien, wie Boletaceen, Amanitaceen und Russulaceen moderne Monographien benutzt werden konnten, mußten andere, wie die Cortinariaceen, deren Artenzahl durch Henry und den Bearbeiter Moser erheblich vermehrt worden ist, ganz neu bearbeitet werden.»

Aphorismus

Das Studium der Pilze ist oft schwer,
doch quält ein pilzüberladener Magen mehr!

E. J. I.